

Dieter Brozek, Österreichische Fischereigesellschaft ÖFG;
Mag. Roman Moser, Gmunden

Stellungnahmen: Besatzverbot für die Regenbogenforelle?

Podiums- und Plenardiskussion

Dieter Brozek

Ich bin seit 1965 bei der Österreichischen Fischereigesellschaft als Sekretär tätig, und seit 1995 auch allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Fischerei. In diesen 35 Jahren konnte ich reichlich Erfahrungen der verschiedenen Bewirtschaftungsmethoden in den Salmonidengewässern der Österreichischen Fischereigesellschaft sammeln. Vorerst nur Besatz von Brütlingen und einsömmrigen Setzlingen, später von zweisömmrigen Setzlingen, ab Mitte der 70er Jahre auch Besatz von mehrsömmrigen Bach- und Regenbogenforellen. Ermöglicht wurde diese Besatzform, durch die Einführung von Trockenfuttermitteln, die das Risiko der Aufzucht auf mehrsömmrige Fische minimierte. Der Besatz von mehrsömmrigen Fischen wurde und wird auch noch heute von vielen Bewirtschaftern durchgeführt. Die Regenbogenforelle erlebte dadurch einen Aufschwung, da sie vom Preis günstiger als andere Besatzfische sind und daher in vielen Fließgewässern verstärkt besetzt werden.

Ein Umdenken bei den Besatzmaßnahmen erscheint auch mir als notwendig. Jedoch eine derartige Verdammung der Regenbogenforelle, wie sie von einigen Seiten betrieben wird, finde ich bei weitem übertrieben. Zum Beispiel, dass ein Amtssachverständiger der Kärntner Landesregierung bei einem Gutachten, bezüglich einer Entschädigung durch Schotterbaggerungen, die Regenbogenforelle in seinem Gutachten nicht einmal mehr erwähnt und sie auch nicht in die Schadensbewertung einbezieht, obwohl sie existent ist. Dies als Mustergutachten für die anderen Fischereisachverständigen darzustellen finde ich genauso falsch, wie die dringliche Aufforderung eines Herren, der sich dankenswerterweise um die Problematik der Flusskrebse angenommen hat, keine Regenbogenforellen zu besetzen, da diese die Flusskrebse fressen, dies tun die Bachforellen natürlich nicht!

Es ist mir klar, dass sich die Besatzmethoden in den letzten dreissig Jahren, wie ich in der Praxis selbst beobachten konnte, stark geändert haben. Jedoch konnte ich persönlich, dabei kann ich mich natürlich nur auf die Gewässer der Österreichischen Fischereigesellschaft beziehen, nicht beobachten, dass die Regenbogenforelle, die Bachforelle und die Äsche verdrängt, wie es oft behauptet wird. In vielen Revieren der ÖFG, zum Beispiel in den Revieren Gr. Erlauf Wieselburg, Kleine Erlauf Wieselburg, Pielach, Steyr-Pichlern und anderen Revieren, kam es in manchen Jahren, trotz eines guten Regenbogenforellenbestandes, zu so einem massierten Äschenbestand, sodass man fast das Gegenteil annehmen konnte. Die Regenbogenforelle wurde 1852, vor rund 150 Jahren, in Europa eingeführt. Wenn die Befürchtungen der Gegner der Regenbogenforelle eingetreten wären, gebe es heute keine oder nur mehr Restbestände von Bachforellen und Äschen.

Eine kurze Bemerkung zum Ausdruck autochthon - laut Duden: alteingesessen, eingeboren, bodenständig (von Völkern und Stämmen) - am Fundort entstanden, vorkommend (von Gesteinen und Lebewesen; Geologisch und Biologisch) - laut Brockhaus: alteingesessen, bodenständig. Ich würde mich freuen, wenn man in Zukunft auf die Bezeichnung autochthon verzichten würde und klar verständlich von alteingesessen und bodenständig spricht und meiner Ansicht nach hat sich die Regenbogenforelle die Bezeichnung alteingesessen verdient.

Verdammung der Regenbogenforelle ist übertrieben

Keine schlechten Erfahrungen mit der Regenbogenforelle

In vielen Flüssen ist durch harte Verbauungen und anderen Umständen der Lebensraum der Bachforelle nicht mehr bzw. sehr eingeschränkt vorhanden. Bevor in diesen Flussabschnitten überhaupt kein Fisch vorhanden ist, ist es mir nur Recht, wenn die Regenbogenforelle diesen Lebensraum nutzen kann.

Mag. Roman Moser

Ich beschäftige mich in den letzten Jahren sehr intensiv mit der Bewirtschaftung von Salmonidengewässern. Zu dieser Diskussion möchte ich einmal vorausschicken, Regenbogenforelle ist nicht Regenbogenforelle. Bezüglich Habitatansprüchen verhält sich eine kurz im Gewässer befindliche Regenbogenforelle völlig anders, als eine Regenbogenforelle, die schon in der zweiten oder dritten Generation im Gewässer lebt. Das Verhalten dieser von uns genannten Cutbows (ähnlich der amerikanischen Cutbow-Forelle, die in den Rocky Mountains beheimatet ist), das sind Regenbogenforellen, die wesentlich dunkler gefärbt sind und zwei orangene Striche im Kehlbereich aufweisen, ist gänzlich anders als das der Zuchtfische, die sich ja meist orientierungslos und flossengeschädigt in ganz anderen Bereichen aufhalten.

Rückgang des natürlichen Bestands durch Besatzfische

Zur Problematik des Widerspruchs von Bach- und Regenbogenforelle möchte ich ein Beispiel bringen. Bis 1982 wurde in den USA ein aus dem Yellowstone Park kommender Fluss erster Güte mit fangfähigen Fischen besetzt. Gleichzeitig fand auch ein dementsprechendes Monitoringprogramm dazu statt, inwieweit der Besatz auf den natürlichen Bestand wirkte, auch unter Berücksichtigung von Entnahmen. Es zeigte sich schließlich, dass der Fischbestand durch Besatzfische enorm zurückging. Daraufhin wurde der Fluss als reines Catch&Release Gewässer deklariert und nur noch mit der widerhakenlosen Fliege befischt. Der Bestand stieg dadurch wieder deutlich an.

In diesem Fluss kamen sowohl Bach- als auch Regenbogenforellen und ein Beifisch, der Mountain Whitefish (eine Coregonenart) vor. Vor drei Jahren wurde durch Besatzmaterial aus Europa die Drehkrankheit eingeschleppt, wonach die nahezu komplette Regenbogenpopulation zu Grunde ging; die Bachforelle ist inzwischen immun gegen diese Krankheit. Die erwartete Zunahme des Bachforellenbestands trat nicht ein.

Mysteriöses Bachforellensterben

In Österreich und auch Teilen der Schweiz haben wir seit einigen Jahren das Problem des mysteriösen Bachforellensterbens. In optisch sauberen Gewässern werden Bachforellen plötzlich schwarz und verenden. Bei Elektrobefischungen zeigte sich, dass oft 80 bis 90 Prozent des Bachforellenbestands zusammengebrochen waren. Verschiedene Untersuchungen konnten die wirklichen Ursachen noch immer nicht klären. Vermutet wird ein ungünstiges Zusammentreffen von verstärkter UV-Strahlung, Lichteinstrahlung wie auch der Reststoffe aus den Kläranlagen, die vielleicht im Wasser ein ähnlich giftiges Gemisch bilden wie die Fotooxydantien in der Luft. Was sollen wir dort machen? Lassen wir diese Gewässer leer?

In den von Dr. Armin Peter gezeigten Flussabschnitten, besser gesagt, begrädigten Kanälen, ist es kein Wunder, wenn die Bachforelle nicht überleben kann. Dass die Regenbogenforelle dort erfolgreicher ist, ist bei diesen Verhältnissen wohl verständlich.

Auch bei uns in Österreich gibt es eine Reihe von Gewässern, wo es auf Grund der strukturellen Voraussetzungen keine funktionierenden Bachforellenpopulationen mehr gibt. Wenn wir also generell auf einen Besatz mit der Regenbogenforelle verzichten, haben wir vielleicht fischleere Gewässer. Das ist eine Zukunft, die ich nicht haben möchte.

Fragen und Diskussion

Dr. Armin Peter

Es ist natürlich nicht so, dass diese Binnenkanäle für Bachforellen überhaupt nicht geeignet sind. Vor dem Aussetzen der Regenbogenforelle waren dies reine Bachforellengewässer mit sehr hohen Erträgen. Auch damals waren es schon monotone Gewässer, allerdings mit Unterwasserpflanzen.

Die Wissenschaft beschäftigt sich schon lange mit der Frage der Konkurrenz zwischen Arten. So kann nicht einfach gesagt werden, es gäbe keine Konkurrenz zwischen Bach- und Regenbogenforelle. Hayes hat in Neuseeland starke Überlappungen zwischen den beiden Arten festgestellt.

Grundsätzlich sind die Argumente der Leute, die meine Studie kritisieren, nicht schlüssig. Es darf hier keine absolute Behauptung ausgesprochen werden. Noch dazu ist die Entwicklung in der Zukunft schwer absehbar.

Univ. Prof. Mathias Jungwirth

Ich möchte noch den Aspekt ansprechen, dass bei einzelnen Arten Änderungen bezüglich Adaptationen in relativ kurzer Zeit möglich sind. Die Regenbogenforelle ist nun rund 100 Jahre in Österreich. Früher hat sie quasi überhaupt nicht reproduziert. Vor 30 Jahren waren dann die ersten drei Gewässer bekannt, in denen sie natürlich reproduzierte. Später existierten bereits Gewässer, in denen sie sich selbst erhält. Mittlerweile sind in mehreren Gewässern explosionsartige Vermehrungen zu beobachten. Offensichtlich haben somit gewisse Stämme ein ungeheures Adaptationspotential. Sehr drastisch erlebte ich dies an der Mur, wo ich beim Fliegenfischen an einer einzigen Stelle über 50 Regenbogenforellen in einer Stunde fing.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Regenbogenforelle insbesondere auch beim Huchen als Laichräuber aktiv ist. So konnte ich zahlreiche Regenbogenforellen unter einer Huchenaichgrube beobachten, die sich an den Hucheneiern satt fraßen. In der Mur konnten wir auch bei mehreren Abfischungen belegen, dass die Regenbogenforelle die gleichen Nischen wie die Äsche einnimmt. Dort ist die Konkurrenz somit ganz offensichtlich mit der Äsche gegeben. Wir haben in den vorigen Referaten von Gewässern gehört, wo der Äschenbestand bis auf 90 % durch den Kormoran dezimiert wurde. In diesen Gewässern kann eine kleine Faktorenänderung bereits genügen - etwa durch Exoten - dass die ohnedies stark gefährdete Äsche überhaupt keine Aufkommenschance mehr hat.

Zweitens hat sich die Laichzeit der Regenbogenforelle gänzlich geändert. Früher nur im Frühling, liegt die Laichzeit nun im Herbst bzw. erstreckt sich vielfach fast über ein halbes Jahr.

Drittens möchte ich darauf hinweisen, dass Exoten in manchen Ländern, etwa den USA, zu einem der größten Probleme überhaupt geworden sind. Beispielsweise am Columbia River wird man den Exoten nicht mehr Herr. Dort ist dies ein Grund, dass die Lachse kaum mehr rettbar sind, da die Exoten die Junglachse gewaltig dezimieren.

Zur ablehnenden Position gegenüber der Wissenschaft möchte ich ausdrücklich betonen, dass es die Pflicht der Wissenschaft ist, Gefahren, die potentiell vorliegen, aufzuzeigen. In der Schweiz führte dies relativ radikal zu einem gänzlichen Besatzverbot. Es kann darüber diskutiert werden, ob diese Maßnahme in dieser Radikalität richtig war. In Österreich ist in den Novellierungen der Landesfischereigesetze zur Vorsicht gegenüber der Regenbogenforelle aufgerufen. Aus wissenschaftlicher Sicht hätten wir eine etwas schärfere Formulierung bevorzugt. Generell möchte ich anmerken, dass bei allen Exoten Vorsicht am Platze ist, nicht nur bei der Regenbogenforelle.

Hohes Adaptationspotential muss berücksichtigt werden

Regenbogenforelle als Laichräuber

Massive Probleme durch Exoten

Aufzeigen von Gefahren ist Pflicht der Wissenschaft

a.o. Univ. Prof. Karl Kuchler

Inwieweit glauben sie, Herr Dr. Armin Peter, dass sie das Problem Regenbogenforelle durch einen phantasievolleren, naturnahen Flussbau wieder zurückdrängen können? Bei Bach- und Regenbogenforelle in einer Badewanne sind Konkurrenzerscheinungen keine Frage. Ist es nicht etwas einfach für die Behörden, einfach ein Besatzverbot zu erlassen, anstatt den naturnahen Flussbau zu fördern?

Dr. Franz Kohl

Verschiedene
Interessens-
gruppen

Ich meine, dass bei dieser Veranstaltung zumindest drei Gruppen mit verschiedenen Positionen vertreten sind. Unser Ziel ist das harmonische Auseinandergehen dieser Interessensgruppen. Auf der einen Seite ist dies die Wissenschaft, die sehr ökologisch orientiert ist. Überspitzt formuliert ist es ihr Ziel, alle anthropogenen Eingriffe in die Natur rückgängig zu machen. Hier wird die Fischerei und besonders Besatz als potentielle Gefahr gesehen. Auf der anderen Seite sind Fischzüchter anwesend, die daran interessiert sind, das von den Fischereivereinen Besatz eingebracht wird. Dies ist ein Teil ihres Lebensunterhalts. Drittens haben wir die Angler und Fischereivereine, die mit der Situation konfrontiert sind, dass die zu bewirtschafteten Gewässer teils stark anthropogen überformt sind. Ich meine, dass Revitalisierung und Besatz kein Gegensatz sind. Es spricht nichts dagegen, beide parallel zu betreiben.

Von der Wissenschaft fordere ich eine stringente und saubere Argumentation. Denn Maßnahmen zu verlangen, die für die Fischerei mehr oder minder den finanziellen Ruin bedeuten können, halte ich für äusserst fragwürdig.

HR Dr. Albert Jagsch

Ich meine, dass besonders das Vorarlberger Landesfischereigesetz Möglichkeiten bietet, den Kopf noch aus der Schlinge herauszuziehen. Denn dort, wo es wirklich nur momentan keine andere Chance gibt, kann die Regenbogenforelle noch besetzt werden. Vielleicht ist dieser Ansatz auch in der Schweiz ins Gesetz einzubringen.

Martin Peter

In abgeschlossenen Gewässern kann die Regenbogenforelle in der Schweiz schon eingesetzt werden. In Fließgewässern muss eine Ausnahmegewilligung gestellt und weiters ein Nachweis erbracht werden, dass durch den Besatz keine Beeinträchtigung der Fauna eintreten wird. Das ist ein absoluter Rohrkrepiierer. Abschließend möchte ich mich nochmals gegen ein Verbot des Besatzes mit der Regenbogenforelle klar aussprechen. Dies ist der Tod der Vereine.

a.o. Univ. Prof. Stefan Schmutz

Wir wissen nicht, wie die zukünftige Entwicklung bei der Regenbogenforelle sein wird. Die Prognostizierbarkeit ist derzeit nicht gegeben, wie auch durch die Unterschiedlichkeit der Meinungen angezeigt.

Vorsorgeprinzip
gehört stärker
forciert

Grundsätzlich sollten wir auf Grund der Nicht-Vorhersagbarkeit das Prinzip der Vorsorge beachten, sofern wir nachhaltig wirtschaften. Wir können nicht stets hintennachagieren und mit dem Reaktionsmechanismus handeln. Stattdessen gilt es, Risikoanalysen und das Vorsorgeprinzip in zukünftige Konzepte einbauen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Vertebrata Pisces](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [0006](#)

Autor(en)/Author(s): Brozek Dieter

Artikel/Article: [Stellungnahmen: Besatzverbot für die Regenbogenforelle? 143-146](#)